

Reformprozess als Reifeprozess : zu Ablauf und Vorgeschichte der Reform

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reformprozess als Reifeprozess

Zu Ablauf und Vorgeschichte der Reform

Für die Volksabstimmung vom 18. Mai wird nicht eine Planung vom Reissbrett vorgeschlagen, wie Gegner immer wieder behaupten. Es ist nicht ein Papier von Planern, das jetzt übereilt dem Volk vorgelegt wird. Sondern vorausgegangen sind vier Jahre intensiver Diskussion. In keinem Land wurde jemals über die Entwicklung der Streitkräfte so lange, so intensiv, so öffentlich und so variantenreich diskutiert.

Reifeprozess

- Hier die wichtigsten Stadien:
- Diskussion Sicherheitspolitischer Bericht 2000 in den Jahren 1998 und 1999;
 - Öffentliche Debatte über die ersten Richtungsentscheide des Bundesrates (Eckwerte) im Frühling 2000 und vor der Abstimmung über die Umverteilungsinitiative im Sommer 2000;
 - Konsultationsrunden mit den interessierten Verbänden im Frühling 2001;
 - Öffentliches Vernehmlassungsverfahren im Sommer 2001;
 - Debatte in den eidgenössischen Räten von Frühjahr bis Herbst 2002.

Das vorliegende Produkt ist an Alternativen gemessen, mehrmals gewogen, korrigiert und entwickelt worden. Es stimmt nicht, dass die Planer den Verbänden, den Parteien und dem Parlament vorlegen konnten, was sie wollten. Im Gegenteil: Wir haben ein Ergebnis offener und demokratischer Prozesse; deshalb ist auch nicht alles bis in alle Einzelheiten planerisch perfekt. Es ist eine helvetische Sonderlösung, aber im positiven Sinne.

Nicht immer verliefen die Diskussionen und Konsultationsprozesse wie gewünscht. Deshalb hat sich die SOG im Mai 2000 an einer viel beachteten Pressekonferenz in den Prozess eingeschaltet, ihre Forderungen eingereicht und die Bundesräte mit eigenen Dokumentationen auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht. Seither haben wir immer wieder nachgefasst. Die SOG, die Verbände der Unteroffiziere und die Konferenz aller übrigen militärischen Dachverbände wurden ernst genommen.

Mitwirkung der SOG

Wir haben uns aufgedrängt, oft mit harter Kritik, aber begleitet von eigenen Vorschlägen. Drei Jahre Schwerarbeit der SOG haben sich gelohnt. Hier einige Meilensteine, wie sich die Milizoffiziere «eingemischt» haben:

- Drei Sitzungen und Seminare in Aarau, Luzern und Olten mit dem anschliessenden «Positionspapier» vom Juni 2000;
- Drei weitere Seminare und Konferenzen in Glarus, Aarau und Lausanne mit dem

anschliessenden «Thesenpapier» vom März 2001;

- Vernehmlassung der SOG vom Juni 2001, die vielen andern Organisationen als Basis ihrer eigenen Stellungnahmen diente;
- Klausur in Bellinzona mit dem «Positionsbezug» vom September 2001;
- Diverse Eingaben an die National- und Ständeräte.

Gewiss hat kaum eine Organisation den Prozess so dicht begleitet wie die SOG, oft mit Rückschlägen, oft aber mit Positivmeldungen. Daneben konnten auch viele andere Organisationen und Gruppen schon in frühen Stadien der Organisation ihren Einfluss geltend machen.

Kritiker wurden berücksichtigt

Wenn einige Gegner der Vorlage heute behaupten, man habe keine Möglichkeit der Einflussnahme gehabt, so ist dies nicht zutreffend. Sie konnten ihre Befürchtungen in allen Stadien vorbringen, und sie haben sie vorgebracht, nicht selten mit Teilerfolgen. An Kritik von allen möglichen Seiten hat es nie gefehlt, und vieles davon wurde spätestens nach den Vernehmlassungsverfahren berücksichtigt.

Wir kennen die meisten Exponenten der Gegner. Wir sind der Diskussion mit ihnen nie aus dem Weg gegangen. Sie kamen auch in unseren Führungsgremien ausgiebig zu Wort, ihre Befürchtungen wurden nie gering geschätzt. Aber schliesslich obsiegte auch in unseren Reihen frühzeitig die Kraft der besseren Argumente.

Die Entwürfe zum Armeeleitbild haben sich weiterentwickelt durch die verschiedenen Stadien der Planung und der Politik. Gesetz und Parlamentsverordnung sind bis zur Schlussabstimmung im Parlament laufend solider, besser und ausgereifter geworden.

Demokratisches Ergebnis ohne Alternative

Viele Kritiker in den Anfangsstadien konnten im Laufe dieser Prozesse Verbesserungen am Projekt bewirken, oder sie haben sich auf Grund von Variantenver-

An einem grossen Reformprozess finden alle etwas auszusetzen, zumeist aus ganz verschiedenen Gründen. So ist zu erklären, dass aus einem bunt gemischten Feld von Kritikern die nötige Stimmzahl für ein Referendum gegen das neue Militärgesetz zu Stande kam. Ein beachtlicher Teil davon will die strategische Lage immer noch so sehen, wie sie vor dem Fall der Berliner Mauer war. Schritte zur Anpassung unserer Sicherheitspolitik an die Anforderungen der Gegenwart werden als Vorzeichen einer NATO-Mitgliedschaft gedeutet.

Die Stimmbürger können am 18. Mai nicht zwischen zwei Optionen wählen. Sie müssen sich entscheiden zwischen der Zustimmung zu einem von der Mehrheit der eidgenössischen Räte befürworteten Projekt und der Unterstützung einer heterogenen Gruppe von Kritikern, die gar keine Alternative vorschlagen.

Der Standpunkt der Redaktion ASMZ (ASMZ Nr. 3, März 2003)

gleichen schliesslich aus Überzeugung der Mehrheit angeschlossen. Viele anfängliche Kritiker sind deshalb heute bei den Befürwortern. An Selbstkritik auch beim Bundesrat hat es nicht gefehlt; vieles wurde immer wieder hinterfragt und überprüft. Ein demokratischer Prozess mit tragfähigen Ergebnissen.

Viele der verbleibenden Gegner haben demgegenüber ihre Argumente nie einer ähnlichen Selbstkritik und Weiterentwicklung unterzogen. Sie haben an keinem Reifeprozess teilgenommen. Deshalb sind ihre Begründungen in den letzten drei Jahren im Wesentlichen die gleichen geblieben, und sie wurden in dieser Zeit auch nicht zu realisierbaren Vorstellungen hin entwickelt. Das macht den Dialog zwischen Gegnern und Befürwortern der Reform manchmal schwierig. Die Redaktion der ASMZ hat es in der März-Nummer (vgl. Kästchen) auf den Punkt gebracht.

SOG mit zwei klaren Ja für Militärgesetz und Bevölkerungsschutz

Die leitenden Organe der Schweizerischen Offiziersgesellschaft empfehlen den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zwei klare Ja an der Urne. Im Zentralvorstand und an der Präsidentenkonferenz aller Fach-OG und kantonalen OG gab es keine Gegenstimmen. Einzelne Sektionsvorstände haben sich enthalten.

Die Mitglieder erwarten von der SOG einen starken Einsatz zu Gunsten dieser für die Sicherheit von Staat und Bevölkerung wichtigen Reformen.

Bereits früher konnte festgestellt werden, dass die Landeskonzferenz der militärischen Dachverbände die gleiche Position einnimmt wie die SOG.